



Plattenkamera und Glasplattenkassette (Format 9x12 cm).

Dieter Müller, Biberach

Der Blick ins Archiv – Ein Schatz aus Glas

Die Gesellschaft für Heimatpflege verfügt über ein umfangreiches Archiv, dessen Exponate sich überwiegend als Depositum im Stadtarchiv Biberach befinden. In einer losen Folge sollen in den BC-Heften der nächsten Zeit die verschiedenen Sammlungen des Archivs der Gesellschaft für Heimatpflege dargestellt werden. Als erster Beitrag in dieser Reihe wird die Bildersammlung des Kunst- und Altertumsvereins vorgestellt.

Der Kunst- und Altertumsverein (der bekanntlich 1974 in Gesellschaft für Heimatpflege umbenannt wurde) baute um 1930 eine Sammlung von Bildern der Stadt Biberach auf, deren Entstehung und dessen Bestand einige Besonderheiten aufweist.

Die Entwicklung der fotografischen Technik

Bilder, gleich welcher Art, waren bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts immer Erzeugnisse eines Menschen in Form von Gemälden, Zeichnungen, Kupfer- oder Stahlstichen oder von Wandmalereien. Mit Erfindung der Fotografie um 1840 konnte erstmals ein

Abbild der Umwelt auf mechanische Weise (durch Belichtung lichtempfindlicher Chemikalien) erzeugt werden. Anfangs ein Kuriosum weniger Spezialisten, erlangte die Fotografie mit Entwicklung der Gelatine-Glasplatten und der „Plattenkamera“ ab etwa 1910 eine erste marktfähige Dimension und der Beruf des „Photographen“ entstand (anfangs hauptsächlich Portrait-Fotografie!). Mit der Glasplattencamera konnte auch ein engagierter Amateur schon qualitativ hervorragende Schwarz-Weiß-Fotos herstellen (vorausgesetzt, er hatte das Geld dazu). Die Einführung des Rollfilms 1915 durch Agfa war dann der Durchbruch zur Massentauglichkeit der Fotografie und führte zur Entwicklung von einfach bedienbaren Kameras und damit zur Fotografie für jedermann.

Ab etwa 1910 entstanden nach und nach Bilder von Gebäuden und Straßen der Stadt Biberach. Anfangs waren das immer unbewegliche Objekte (z. B. Bauwerke), da nur vom Stativ aus fotografiert werden konnte. Das lag zum einen an den langen Belichtungszeiten der Glasplattenfilme (mehrere Sekunden) und zum anderen an der langwierigen Prozedur der Aufnahme selbst:

Zuerst musste der Fotograf das Bild auf der Mattscheibe der Kamera einrichten und scharf stellen; danach wurde die Mattscheibe aus der Rückwand der Kamera herausgezogen, die Filmkassette mit der Glasplatte eingeschoben, die Abdeckplatte aus der Filmkassette herausgezogen und durch Betätigung des Verschlusses die Glasplatte belichtet. Nach der Belichtung wurde die Filmkassette wieder durch Einschieben der Abdeckplatte verschlossen und der Kamera entnommen. Die Filmkassette wurde anschließend zur Entwicklung gebracht oder in der eigenen Dunkelkammer selbst entwickelt.

Kein Wunder, dass es aus dieser Zeit der Fotografie kaum spontane „Schnappschüsse“ gibt, aber auch verständlich, dass bei den damals entstandenen Bildern der Bildausschnitt fast immer sehr sorgfältig gewählt und das Bild sehr akkurat scharf gestellt wurde. Fotografieren brauchte Zeit, fotografieren kostete Geld – und das gab meist sehr sorgfältig gemachte, gute Bilder.

Die Entstehung des Bilderbestandes

Die „Biberacher Bau-Chronik“ von Stadtbaumeister Richard Preiser¹, die 1928 vom Kunst- und Altertumsverein herausgegeben wurde, dürfte die erste umfangreichere Veröffentlichung von Bildern von Biberach sein; sie enthält 40 bis 50 Fotos und eine weitere Anzahl von Ablichtungen von Zeichnungen und Gemälden. Das älteste Foto im Buch stellt das 1870 abgebrochene Riedlinger Tor dar. Einige Bilder dürften ab 1910 entstanden sein, der größere Teil ist wohl aber erst in den 1925er-Jahren speziell für die „Bau-Chronik“ aufgenommen worden. Die Bilder für die „Bau-Chronik“ wurden später in den Bestand des Vereins übernommen und stellen den ersten Grundstock der Bildersammlung des Kunst- und Altertumsvereins dar.

Bei der Bebilderung der Preiser'schen Bau-Chronik wurde dem Kunst- und Altertumsverein bewusst, dass durch die bisher vorliegenden Bilder der Reichtum des Biberacher Stadtbildes in keiner Weise erfasst und dokumentiert sei. Der Vorsitzende des Vereins, Julius Baur, regte deshalb an, ein „Biberacher Bilderbuch“ zu erstellen und fähige Fotografen zu bitten, Biberach mit seinen Besonderheiten und Schönheiten zu fotografieren und zu dokumentieren². Der Ausschuss des Vereins fasste deshalb einen entsprechenden Beschluss und beauftragte Oberlandmesser Erath und Uhrmachermeister Fleisch, die Stadt auf Kosten des Vereins zu fotografieren. Die Aufnahmen sind um das Jahr 1930,



Glasplatte im Vier-Klappen-Umschlag, Archiv-Box aus Spezialkarton.

teilweise etwas früher, gemacht worden. Etwa 80 Bilder stammen von Uhrmachermeister Fleisch, 10 Bilder von einem Herrn Nowack und der große Rest der Bilder ist Oberlandmesser Erath zuzuordnen. Die Bilder wurden der Haltbarkeit und Bildqualität halber auf Glasplatten (und nicht auf dem damals schon angebotenen Rollfilm) hergestellt.

Insgesamt besteht der Bestand aus 340 Glasplatten im Format 13x18 cm. Von den Glasnegativen wurden Papierfotos hergestellt und in 11 Fotoalben im Format 22 x 31 cm das „Biberacher Bilderbuch“ gestaltet. Dieses wurde den Vereinsmitgliedern in der Monatsversammlung am 8. April (Unterlage ohne Jahresangabe, aber vermutlich 1935) „mit freudigem Stolz“ vorgelegt³.

Die Glasplatten wurden teils in Pergamenttaschen und teils in Kartonumschlägen in verschiedenen Schachteln abgelegt und im Stadtarchiv verwahrt.

Neuordnung und Restaurierung

2008 übernahm Dieter Müller (damals Mitglied des Vorstands und Schatzmeister der Gesellschaft für Heimatpflege) den Bilderbestand zur Neuordnung und Archivierung.

Die Bildersammlung des Kunst- und Altertumsvereins wurde von Grund auf überarbeitet. Dazu wurden

- a) alle Glasplatten neu erfasst und beschrieben
- b) alle Glasplatten vorsichtig gereinigt, zerbrochene restauriert



Blick auf vier Bände des „Biberacher Bilderbuchs“.

- c) alle Glasplatten neu in 4-Klappen-Umschläge aus ungepuffertem Baumwollpapier verpackt und damit archivalisch langfristig gesichert
- d) die einzeln verpackten Glasplatten in säurefreien und alterungsbeständigen vier Archivboxen abgelegt

Glasplatten-Negative haben nach Aussagen von Fachleuten eine Lebensdauer von 80–120 Jahren je nach Lagerung, dann beginnt sich die Trägerschicht von der Glasplatte zu lösen.

Nachdem es sich um den ältesten geschlossenen Bilderbestand der Stadt Biberach handelt, wurden die wichtigsten 205 Platten zusätzlich gegen Untergang gesichert. Die Bilder wurden von einer Spezialfirma auf Polyesterfilm 1:1 ausbelichtet. Nach Angaben der Firma haben diese Negative eine Überlebensdauer von 400 bis 500 Jahren.

Das „Biberacher Bilderbuch“

Die Alben des „Biberacher Bilderbuchs“ waren in keinem besonders guten Zustand. Viele Bilder waren beschädigt oder fehlten ganz, die Zwischenblätter häufig zerrissen oder zerknittert.

Die fehlenden Bilder wurden deshalb ermittelt, neu hergestellt und im Album ergänzt, Zwischenblätter neu eingefügt und Beschädigungen der Alben repariert, sodass das „Biberacher Bilderbuch“ heute wieder annähernd dem Originalzustand entspricht. Die Bildalben befinden sich im Depositum des Stadtarchivs Biberach.

Die Digitalisierung des Bildbestandes

Sämtliche Glasplatten wurden 1:1 digitalisiert, das heißt, es wurden bei der Digitalisierung keine bildverbessernden Maßnahmen durchgeführt. In der Archiv-Versi-

on der Digitalisierung wurden hoch aufgelöste Dateien erzeugt, in der zusätzlichen Recherche-Version niedrig aufgelöste Bilddateien, mit denen schnelle Suchläufe möglich sind. Die Recherchedateien sind im Stadtarchiv einsehbar.

Damit stehen sämtliche Bilder als Datei zur Verfügung. Die Originale müssen deshalb zur Benutzung nicht mehr angefasst werden und sind vor Beschädigung und Veränderungen geschützt. Bei der Nutzung der Dateien zur Herstellung von Bildern müssen allerdings die Tonwerte mit einer Bildbearbeitungs-Software der heutigen Bildschirmdarstellung und Drucktechnik angepasst werden.

Fazit

Die Bildersammlung des Kunst- und Altertumsvereins ist ein einzigartiges Dokument des Stadtbildes um die 1930er-Jahre. Von vielen Städten, auch von Biberach, gibt es Postkarten aus dieser Zeit. Insbesondere der Postkarten-Verlag Metz aus Tübingen schickte Fotografen durch das Land, um Motive für Postkarten zu fotografieren. Dabei wurden in aller Regel die Standardobjekte der Städte und „Hingucker“ wie Rathäuser, Marktplätze, Türme und Stadtmauern aufgenommen. Das Besondere an der Sammlung des Kunst- und Altertumsvereins ist, dass der Verein das „Biberacher Bilderbuch“ ganz gezielt als Projekt startete, um der Nachwelt ein eigenständiges Abbild der Stadt Biberach der 1930er-Jahren zu schaffen und dies der Nachwelt zu überliefern.

ANMERKUNGEN

- 1) Biberacher Bau-Chronik von Stadtbaumeister Preiser, Paul Neff Verlag, Stuttgart 1928
- 2) Stadtarchiv Biberach: Vorwort zum „Biberacher Bilderbuch“

BILDERNACHWEIS
Dieter Müller